

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 21

Artikel: Solschenizyn und der fortschrittliche Westen
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solschenizyn und der fortschrittliche Westen

Dass der diesjährige Nobelpreis für Literatur Alexander Solschenizyn zuerkannt wurde, ist natürlich eine politische Anfechtung. Sogar dann, wenn sie im arithmetischen Kalkül als vorsorgliches Gegengewicht zur politisch noch relevanteren Verleihung des Friedenspreises an eine Persönlichkeit gedacht wäre, die ihren Friedenskampf ungefähr im Sinne jenes Weltfriedensrates verstehen würde, über den Ervin György in unserer laufenden Serie ja ganz hübsche Sachen berichtet. Die Anfechtung im Falle Solschenizyns besteht darin, dass er selbst eine Anfechtung des Regimes seines Landes ist. Und weil in unserem Westen die immer massgeblichere Tendenz besteht, jede Anfechtung der Krennführung als Anfechtung von Frieden, Entspannung, Fortschrittlichkeit und Anerkennung der Realitäten zu verstehen, betrifft die Anfechtung eben auch uns.

Zunächst kann man sich, unter Vorbehalt weiterer Anfechtung, ganz einfach politisch und menschlich besorgt zeigen. «Politisch unklug» nennt zum Beispiel im «Tages-Anzeiger» Christoph Kuhn den Entscheid des Preisgerichts. Die Sowjetunion werde die Ehrung zweifellos als Provokation empfinden (das hat sich mittlerweile bestätigt), was leicht zur Folge haben könnte, dass dem unglücklichen, mutigen Autor neue Schwierigkeiten erwachsen (woran nicht zu zweifeln ist).

Abgesehen davon, dass Solschenizyn durch seine sofortige Annahmeerklärung gezeigt hat, dass er eben gerade provozieren will, solange sich ihm dazu nur irgendwelche Möglichkeit gibt, abgesehen davon, dass er vor dem Ausschliessungskomitee von Rjasan (siehe ZB, Nr. 4/1970) ausdrücklich zweimal jene Stelle aus seinem Brief an den Schriftstellerkongress von 1967 wiederholt hat, wonach er für die in der UdSSR unterdrückte Wahrheit zu sterben gewillt ist, abgesehen davon schliesslich, dass er mit seinem unbedingten Willen zur Anprangerung der sowjetischen Lüge unfreundlicher Weise keinerlei Rücksicht auf unser westliches Entspannungsbedürfnis nimmt, abgesehen also von der Widerlegung der Provokations-Vermeidungs-Theorie durch die Person Solschenizyns ist eine grundsätzliche Anmerkung am Platz:

1936 verlieh man den Friedensnobelpreis dem antifaschistischen Publizisten Carl von Ossietzky, der sich damals schon in einem deutschen Konzentrationslager befand. Das Regime der damaligen sozialistischen Einheitspartei Deutschlands empfand das ganz eindeutig als Provokation. Es verbot allen reichsdeutschen Staatsbürgern die Annahme eines Nobelpreises, und Carl von Ossietzky selbst fand im KZ den Tod. Ich nehme an, dass der Entscheid des Preisgerichts 1936 von einigen Leuten als politisch unklug empfunden wurde, ich nehme ferner an, dass man diese Leute heute (weil nachträglich) wohl ohne öffentliche Gegenstimme als Anpasser bezeichnen würde, und ich stelle jedenfalls fest, dass die Fälle von Ossietzky, Pasternak und Solschenizyn in Parallele zu setzen sind.

Vor allem aber halte ich grundsätzlich dafür, dass der Entscheid des Preisgerichts von 1936 die einzig richtige war. Wäre im übrigen Europa der dreissiger Jahre diese Haltung massgeblich gewesen und nicht die Anpasserei (die sich damals natürlich nicht als solche verstand, sondern als Friedensliebe, Entspannungsbedürfnis und Anerkennung der Realitäten), so hätte der millionenfache Mordtriumph des Nationalsozialismus nicht stattgefunden.

Uebrigens: Man hat ja mit der Verleihung des Literaturnobelpreises an Scholochow die provokationslose Variante auch schon ausprobiert. Scholochow konnte dann mit dem Gewicht seiner global anerkannten Persönlichkeit öffentlich bedauern, dass man mit Sinjawsjki und Daniel nicht so verfuhr, wie Stalin mit solchen Leuten verfahren war.

*

Leute wie Solschenizyn sind nun einmal ein Aergernis für den fortschrittlichen Westen. Eine Herausforderung. Wie begegnet man ihr?

Ich zitiere aus einer Besprechung von Solschenizyns Roman «Der erste Kreis der Hölle», die Heinrich Böll geschrieben hat («National-Zeitung», 4. Januar 1970):

«... der Roman endet mit der Beschreibung eines Gefangentransports durch Moskau. In einem Lieferwagen mit der Aufschrift „Mjasso-Viande-Fleisch-Meat“ werden Gefangene... wegtransportiert. Der Korrespondent der französischen Zeitung „Libération“, auf dem Weg ins Dynamo-Stadion zu einem Hockeyspiel, liest die Aufschrift des Lieferwagens, zückt sein Notizbuch und schreibt mit seinem bordeauxroten Füllfederhalter: „In den Strassen Moskaus sieht man immer wieder Wagen mit Lebensmitteln, äusserst sauber und vom sanitären Standpunkt einwandfrei. Die Versorgung der Hauptstadt kann nur als vorzüglich bezeichnet werden.“»

Finden Sie, dass diese Stelle für sich spricht? Mal sehen, ob Sie sie richtig verstanden haben. Notieren Sie Ihre Auslegung und vergleichen Sie dann mit der richtigen Lösung, die Ihnen ein grosser deutscher Schriftsteller angibt:

«Die Pauschalohrfeige für die Dummheit des Westens am Schluss des Buches mag sich auf die Tatsache beziehen, dass westliche Beobachter zwar hin und wieder Zeichen sehen, manche sogar erkennen, des Entzifferungsschlüssels, nachdem diese Zeichen gedeutet werden können, aber nie habhaft werden: möglicherweise weil er täglich, stündlich, wöchentlich wechselt, der ungeheuren Masse Zufall in einem solchen Reichenreich unterliegen mag. Auch ich bin des Entzifferungsschlüssels nicht habhaft, ich bin kurzatmig, der Osten Europas ist langatmig, er ist nicht nur passionserfahren, gelegentlich passions-süchtig, er ist im wahren Sinn des Wortes passioniert und nicht erst seit der Revolution und nicht erst durch den Stalinismus...»

So verhält es sich also mit jener Stelle vom Lieferwagen und dem westlichen Korrespondenten. Hand aufs Herz, ich wäre nicht draufgekommen. Ich hätte das nicht als Pauschalohrfeige an den Westen verstanden, sondern als sehr gezielte, sehr eindeutige und sehr treffsichere Ohrfeige an jenen Westen, der ein Henkerregime, das unabhängig von Entzifferungsschlüssel und Reichenreich verdammt eindeutig als solches zu erkennen ist, nicht wahrnehmen kann oder nicht wahrnehmen will. Und ich bin sogar nach der Belehrung der Meinung, dass die erkenntnisphilosophischen Ausführungen eigentlich eine Paste sind, die sich einer auf die Backe gestrichen hat, weil sie von einer Ohrfeige schmerzt.

Was übrigens schon sehr viel ist. Manche Zeitgenossen brauchen sich schon deshalb nicht betroffen zu fühlen, weil sie sehr wohl wissen, was im Lieferwagen drin ist, aber daran keinen Anstoss nehmen. Sie wollen nicht gegen eine Stadtverwaltung meckern, deren Verwaltungsprinzipien morgen auch hierzulande gelten können.

Christian Brügger

Briefe

Ich hatte anlässlich eines Besuchs in der Schweiz Gelegenheit, Ihr Blatt zu lesen. Vergleichbares ist mir noch nie untergekommen! Die gezielte Lügenhaftigkeit, mit der hier das Volk verhetzt und verdammt wird, kann nicht mehr mit einem «Mitleiden» mit blödmannhafter Kleinbürgerei abgetan werden! Diese Form faschistischer Agitation ist eines «Völkischen Beobachters» würdig! Ich hoffe, dass eines nicht zu fernen Tages die Schweizer Genossen Sie als Volksverbrecher an den Galgen knüpfen werden. Ich spucke auf Sie.

P. Th. H., Innsbruck

Richtigstellung: Wir kämpfen gegen die Mentalität des «Völkischen Beobachters», die aus Ihren Zeilen spricht. Hitler sah wie Sie für Andersdenkende den Galgen vor. Red. ZB.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I. S. E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.